

17.|18.07.2015

11
102
1004

Leibniz
Universität
Hannover

Konzert

collegium musicum: } Sinfonieorchester der
Leibniz Universität Hannover

Programm

Samstag, 17. Juli 2015, 19.30 Uhr

Alte Exerzierhalle am Neuen Rathaus, Celle

Sonntag, 18. Juli 2015, 19.30 Uhr

Christuskirche, Hannover

Modest Mussorgsky (1839 - 1881)

**Intermezzo h-Moll "in modo classico",
2. Fassung (1867),
instrumentiert von Rimsky-Korsakov**

Scherzo B-Dur

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840 - 1893)

**Rokoko - Variationen für Violoncello und
Orchester, op. 33 (1876)**

Pause

Robert Schumann (1810 - 1856)

**Sinfonie Nr.1 B-Dur op.38,
„Frühlingssinfonie“ (1841)**

Solist:

Valentino Worlitzsch

Leitung:

Sönke Grohmann

FREUNDSCHAFTSDIENSTE

Komponieren, so mag man denken, ist eine einsame Angelegenheit und bedarf der Abgeschlossenheit von der Welt. Doch zum kompositorischen Entstehungsprozess und zum Erfolg des vollendeten Werkes gehören auch Vorbilder, Förderer – und vor allem engagierte Freunde. Ob als Uraufführungsmusiker oder Widmungsträger, als wertvolle Kritiker oder als Bearbeiter und Arrangeure von Werken des anderen: Oft sind es in den letzten Jahrhunderten die kreativen Freunde der Komponisten gewesen, die den Gang der Musikgeschichte subtil beeinflusst haben.

Modest Mussorgsky und Nikolai Rimsky-Korsakow waren nicht nur Freunde, sie lebten sogar in den 1860er Jahren zeitweilig zusammen in einer Art „Komune“, gemeinsam mit anderen Mitgliedern der „Gruppe der Fünf“. Diese Gruppe von russischen Komponisten positionierte sich Mitte des 19. Jahrhunderts in St. Petersburg lautstark in der Grundsatz-Debatte darüber, was als typisch „russische“ Nationalmusik gelten dürfe. Sie hielt eine akademische Ausbildung nach westlichem Vorbild dabei für unnötig, ja sogar schädlich, denn sie gefährde das „Original-Genie“. So ganz ernst genommen wurde dieses „Mächtige Häuflein“, wie die Gruppe auch ironisch genannt wurde, in der St. Petersburger Kulturszene zwar nicht, doch viele Kompositionen ihrer Mitglieder bestechen mit effektvollen musikalischen Ideen, farbiger Instrumentierung und einem freimütigen Bekenntnis zum Gefühl, so wie auch die zwei kurzen Stücke von Mussorgsky, die das heutige Konzert eröffnen.

Sein Scherzo in fröhlichem B-Dur aus dem Jahr 1858 stand am Anfang seiner Karriere, denn es wurde als erste seiner Kompositionen aufgeführt, und das mit beachtlichem Erfolg. Es ist eine Art schneller Walzer und setzt auf große atmosphärische Kontraste. Im Trio-Teil erklingt dagegen, angeführt von den Flöten, ein sanfteres, lyrisches Thema. Auch Mussorgskys „Intermezzo“ aus dem Jahr 1867 ist ein kurzweiliges und abwechslungsreiches Stück. Der Zusatz „in modo classico“ irritiert ein wenig, denn nach (westlichem) klas-

sischem Vorbild ist dieses Intermezzo sicher nicht konstruiert. Stattdessen prägen volksmusikalische, von Synkopen durchsetzte Rhythmen und große dynamische Steigerungen das Werk. In einer Fülle von musikalischen Motiven zieht hier innerhalb kürzester Zeit ein ganzes Panorama von Stimmungen vorbei. Die kleine Komposition blieb zunächst unvollendet und geriet in Vergessenheit. Nach Mussorgskys Tod 1881 übernahm es Rimsky-Korsakow, das Intermezzo und zahlreiche andere Werke des Freundes zu bearbeiten und zu orchestrieren und so für die Nachwelt zu sichern.



Modest Mussorgsky

© Malerei von Ilya Repin.

Charmante Nostalgie

Pjotr Tschaikowsky sah die westliche Musiktradition, anders als die „Gruppe der Fünf“, nicht als Bedrohung oder Konkurrenz, sondern als Bereicherung. Er hatte sie in seinen Studien an den Konservatorien von St. Petersburg und Moskau, aber auch auf seinen zahlreichen Reisen durch Europa kennen und schätzen gelernt. Zu seinen Freunden in Russland gehörte auch ein deutscher Cellist, Wilhelm Fitzenhagen (1848-1890), der am Moskauer Konservatorium Professor war. Ihm widmete Tschaikowsky 1877 die „Rokoko-Variationen“ und erlaubte dem Cellisten auch, sie nach spieltechnischen Kriterien zu bearbeiten. Fitzenhagen nahm sich einige Freiheiten heraus, strich eine Variation sogar ganz und änderte die Reihenfolge der anderen. Tschaikowsky schien zwar zunächst etwas verstimmt zu sein, akzeptierte aber schließlich die Änderungen, so dass die Variationen in der Fitzenhagen-Bearbeitung im November 1877 in Moskau uraufgeführt wurden.

Zwar deutet es der Titel „Rokoko-Variationen“ schon an, dennoch überrascht bei diesen charmanten Stücken die offensichtliche, etwas nostalgische Rückwärtsgewandtheit: Man meint, hier den Stil einer längst vergangenen Zeit zu hören, nur leicht gefiltert durch einen romantischen Blickwinkel. Unter „Rokoko“ versteht man vor allem eine Stilrichtung der europäischen Kunst im mittleren 18. Jahrhundert. Sie ist verspielt und dabei doch elegant, hochgradig verfeinert und artifiziell. Für Tschaikowsky war das Pendant in der Musik dazu Mozart, den er überaus verehrte. »Weder deprimiert noch erschüttert mich Mozarts Musik, sondern sie bezaubert mich. Ihr zu lauschen bereitet mir ungetrübte Freude, löst ein Gefühl der Wärme in mir aus«, schrieb er einmal an Nadeschda von Meck. Seine „Rokoko-Variationen“, eine Hommage an die Mozart-Zeit, wurde eine der unbeschwertesten Kompositionen, die der Melancholiker Tschaikowsky schrieb – vielleicht auch als ein musikalisches Sehnsuchtsbild von einer besseren Welt, einer besseren Zeit.

Das anfangs vorgestellte Thema könnte tatsächlich von Mozart stammen. Es wirkt wie eine beschwingte Gavotte, ist einfach, aber elegant und ermöglicht dank seiner ausgewogenen Proportionen und einer einprägsamen Melodik, dass man sich in den Variationen stets an die Originalgestalt erinnert. In sieben abwechslungsreichen Variationen kombiniert Tschaikowsky dann kunstvoll technische Herausforderungen wie das Spiel in sehr hoher Lage oder rasante Läufe mit unterschiedlichsten Stimmungs-Facetten.



Pjotr Iljitsch Tschaikowski

© Wikimedia Commons

Im Zeichen des Aufbruchs

Innerhalb von nur vier Tagen entwarf Robert Schumann im Januar 1841 seine erste Sinfonie, die Instrumentierung schloss er Mitte Februar ab. Schon lange hatte er sich mit sinfonischen Plänen getragen, doch immer wieder gezögert. Nun aber war seine Erste „in feuriger Stunde geboren“, wie er einmal schrieb. Und Louis Spohr vertraute er enthusiastisch an: „Ich schrieb die Sinfonie, wenn ich sagen darf, in jenem Frühlingsdrang, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter mitreißt und in jedem Jahr von neuem überfällt. Schildern, malen wollte ich nicht (...)“. Aber auch wenn Schumann sich mit seiner letzten Bemerkung bewusst von der Idee einer Programmsinfonie distanzierte: Zumindest den Titel „Frühlingsinfonie“ gab er ihr mit auf den Weg. Zudem wählte Schumann ein paar Gedicht-Zeilen von Adolf Böttger als eine Art „Motto“ für das Werk. Diese enden mit: „Oh wende, wende deinen Lauf, – Im Thale blüht der Frühling auf“. Im Unisono-Rhythmus zu Beginn der Sinfonie sind diese Zeilen metrisch nachgebildet. Die Uraufführung am 31. März 1841 mit dem Gewandhausorchester dirigierte Schumanns Freund Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Sinfonie kam gut an, und Schumann notiert in sein Tagebuch: „Schöner glücklicher Abend“.

Zwei Komponisten haben Schumann auf seinem Weg zur Ersten besonders beeinflusst: zum einen Beethoven mit seinen neun stilbildenden Sinfonien, die bei nachfolgenden Komponisten-Generationen für Begeisterung und Selbstzweifel gleichermaßen sorgten. Zum anderen war es aber auch Schuberts „Große“ C-Dur-Sinfonie, die für Schumann zu einem wichtigen Vorbild wurde. Er selbst hatte sie in Schuberts Nachlass in Wien entdeckt und ihre Uraufführung initiiert, die ebenfalls Mendelssohn 1839 in Leipzig dirigierte. Schuberts Sinfonie wurde zum sinfonischen Erweckungserlebnis für den knapp 30-jährigen Schumann. Vermutlich hat er aus diesem Werk auch die Idee übernommen, seine Sinfonie mit einem etwas prägnanten und etwas isolierten Motto beginnen zu lassen, das im Verlauf des Werkes immer wieder auftaucht.

Die „Frühlingsinfonie“ beginnt mit einer prachtvollen Einleitung zum Kopfsatz, dessen Entwicklung dann um zwei Themen kreist: ein stürmisches, das aus dem Anfangsmotto abgeleitet ist, und ein ruhigeres, das etwas leicht Melancholisches hat. Mit einem choralhaften Einschub wird gegen Ende die sanfte Atmosphäre des zweiten Satzes schon vorweggenommen. In diesem folgenden Larghetto bestimmt ein friedliches, weit ausschweifendes Thema die musikalische Szenerie. Die Posaunen markieren schließlich – wieder als Choral – den Übergang zum Scherzo. Der behäbig schreitende Tanz der Scherzo-Teile wird durch zwei verschiedene Trios unterbrochen. Das Finale schließlich ist vor allem von rhythmischer Kraft getrieben, beschwingt und voller Energie. So vermitteln besonders die beiden Ecksätze der Sinfonie etwas von der „Frühlings-Euphorie“, die damals wohl auch Schumanns schaffensreiches Leben nach der Heirat mit Clara prägte, als alles im Zeichen des Aufbruchs stand.

Anna Vogt



Robert Schumann

© Wikimedia Commons

VALENTINO WORLITZSCH

SOLIST

Valentino Worlitzsch, geboren 1989 in Hannover, erhielt im Alter von vier Jahren seinen ersten Cello- und Klavierunterricht. Als Cellist und Pianist, solistisch wie kammermusikalisch, ist er vielfacher 1. und 2. Bundespreisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“, zudem erhielt er den Eduard-Söring-Preis der Deutschen Stiftung Musikleben, ist zweifacher 2. Preisträger des Internationalen Grotrian-Steinweg-Wettbewerbs für Klavier und 1. Preisträger des Wettbewerbs der Elise-Meyer-Stiftung (Cello). Beim Internationalen Leoš Janáček-Wettbewerb in Brunn wurde ihm 2013 der Dvořák-Preis verliehen. 2014 gewann er den 1. Preis sowie zwei Sonderpreise beim Internationalen Musikwettbewerb „Pacem in Terris“ in Bayreuth, war Semifinalist beim Internationalen ARD-Wettbewerb in München und Sonderpreisträger des Grand Prix Emanuel Feuermann in Berlin.

2007 schloss er sein Frühstudium am IFF (Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter) an der HfMT Hannover mit den Hauptfächern Violoncello bei Prof. Klaus Heitz und Klavier bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling mit der Note „sehr gut“ in allen Fächern ab. Von 2008- 2013 studierte er an der HfMT Hamburg Violoncello bei Prof. Bernhard Gmelin und Klavier bei Prof. Johanna Wiedenbach. Er absolvierte Meisterkurse bei Prof. Wolfgang Boettcher, Prof. David Geringas, Prof. Frans Helmerson, Prof. Wolfgang Emanuel Schmidt, Prof. Wen-Sinn Yang und Prof. László Fenyő und war für das WS 2011/ 12 als Erasmus-Stipendiat am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris bei Prof. Michel Strauss. Im Wintersemester 2013 hat er ein Master-Studium Violoncello bei W. E. Schmidt mit Profil Dirigieren bei Prof. Nicolás Pasquet an der HfM Franz Liszt Weimar aufgenommen.

Als Solist hat Valentino Worlitzsch bereits viele wesentliche Konzerte der Cello-Literatur mit Orchester zur Aufführung gebracht, u.a. mit dem Münchener Kammerorchester und den Nürnberger Symphonikern. Zudem widmet er sich leidenschaftlich der Kammermusik und verfügt auch in diesem Bereich bereits über große Erfahrung in diversen Besetzungen.

Er ist Stipendiat der Oscar und Vera Ritter-Stiftung, der Studienstiftung des deutschen Volkes, Masfield-Stipendiat der Alfred Toepfer Stiftung und wird durch die Yehudi Menuhin Stiftung „Live Music Now“ gefördert.

Seit Februar 2015 spielt Valentino Worlitzsch als Preisträger des Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds in der Deutschen Stiftung Musikleben ein Violoncello mit Zettel „Grancino“ (röm. Schule 18. Jh.), eine treuhänderische Eingabe aus Privatbesitz.



© DSM_David Ausserhofer

SÖNKE GROHMANN

DIRIGENT

Sönke Grohmann, Jahrgang 1988, studiert Schulmusik mit Hauptfach Querflöte an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Intensive Orchestererfahrungen als Flötist machte er bereits bei Probenphasen des LandesJugendOrchesters Schleswig-Holstein, im Schulmusikorchester der Musikhochschule sowie im BundesSchulMusikOrchester.

Im Rahmen seines Studiums belegte er vier Semester Chorleitung bei Prof. Cornelius Trantow und zwei Semester Orchesterleitung bei Prof. Lorenz Nordmeyer. Zusätzlich zu seinem Studium erhielt er einige Dirigierstunden bei Ulrich Windfuhr und Thomas Posth.

Im Wintersemester 2013/14 war er Gastdirigent der Akademischen Orchestervereinigung Göttingen und seit April 2014 leitet er das COLLEGIUM MUSICUM – Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover.



© *Studioline Photography*

COLLEGIUM MUSICUM

SINFONIEORCHESTER DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

Das COLLEGIUM MUSICUM ist das Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover.

Die etwa 80 Mitglieder sind Studierende, Dozentinnen und Dozenten, Mitarbeitende und ehemalige Angehörige der Leibniz Universität Hannover sowie anderer hannoverscher Hochschulen oder interessierte Amateur- Musikerinnen und Musiker.

Seit April 2014 spielt das Orchester unter der künstlerischen Leitung von Sönke Grohmann. Zuvor dirigierte Thomas Posth für vier Jahre das COLLEGIUM MUSICUM, gemeinsam wurden etwa Bruckners 7. Sinfonie und die 4. Sinfonie von Schostakowitsch erarbeitet. Eine halbszenische Aufführung von Bizets Oper Carmen bildete den Abschluss der erfolgreichen Zusammenarbeit.

Gegründet wurde das COLLEGIUM MUSICUM im Jahr 1930. Dirigenten waren Theodor Wilhelm Werner, Walter Scheele und Heinrich Sievers. 1967 begann für Dieter Becker die Arbeit mit dem Orchester, der in den folgenden 27 Jahren das Orchester stark beeinflusste. Nach ihm hatten Christoph Heidemann und Elena Chekanova die künstlerische Leitung.

Das COLLEGIUM MUSICUM gibt am Ende jedes Semesters Konzerte; die Proben finden während der Vorlesungszeit montagsabends im Souterrain der Hauptmensa der Universität statt (Callinstraße 23). In der vorlesungsfreien Zeit ruht die Arbeit des Sinfonieorchesters.

Aktuelle Termine und Informationen finden Sie auf der Website

www.collegium-musicum-hannover.de



ORCHESTER

1. VIOLINE

Manuel Bode
Thomas Brüser
Michaela Dießel
Johanna Freimuth
Esther Humann-Ziehank
Gesina Johannink-Gehnen*
Tilman Kingreen
Verena Kümmel
Almut Leykauff-Bothe
Barbara Riegler
Mohamed Amine Saidi
Sabine Schneekloth

2. VIOLINE

Vera Böker
Barbara Brix
Julia Dziomba
Jelena Erdmann
Lea Heese*
Martin Köhler
Carolin Lichthardt
Magali Muhlmeyer
Sabine Ronge
Ima Elisabeth Thume
Mathilda Rosa Tiesler

VIOLA

Christine Baltz
Daphne DeTemple
Barbara Fährmann*
Marie Dorothee Frost
Nora Kleinholz
Tabea Mayenberger
Gudrun Nitschke
Antje Seißeberg
Frances Sherwood-Brock

VIOLONCELLO

Friedrich Dinkelacker
Christiane Eichler*
Markus Gehnen
Michael Glüer
Tobias Grimm
Annette Kottmeier
Paul Mücksch
Anna Ohlendorf
Wiebke Trumann

KONTRABASS

Pia Hagemann a.G.
Jost Henkel
Hartmut Stützel

FLÖTE

Tsu-Wei Chen
Clara Grimm
Svenja Rechter

OBOE

Anna-Catherine Brinkmann
Reinhard Münstermann a.G.

KLARINETTE

Dirk Heidtfeld
Giovanni Polito

FAGOTT

Witold Furmanowicz
Angelika Wiesel

HORN

Ulrich Exner (nur in Hannover)
Werner Lottmann (a.G., nur in Celle)
Matthias Messmer a.G.
Dirk Rubke
Maya Stockmann

TROMPETE

Joachim Frost
Cay Lienau
Florian Siebert

POSAUNE

Benedikt Altehülshorst
Oliver Huttel
Julian Kemming

TUBA

Malte Grunwald

SCHLAGWERK UND PAUKE

Maximilian Markard a.G.
Kathrin Zenke

*Konzertmeister/Stimmführer

UNSERE NÄCHSTEN PROJEKTE

Unsere nächsten Konzerte werden Ende Februar 2016 sein.
Den genauen Termin erfahren Sie in Kürze über unsere Website
oder mit einer Anmeldung für unseren Newsletter:

www.collegium-musicum-hannover.de

MITSPIELER GESUCHT

Wenn Sie Interesse haben, im Orchester mitzuspielen,
senden Sie bitte eine Email an Julia Wurzel:

wurzel@collegium-musicum-hannover.de

FREUNDKREIS DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

Seit Herbst 2013 sind wir eine Sektion der Leibniz Universitätsgesellschaft
Hannover e.V.! Mit einem Vereinsbeitritt unterstützen Sie unsere Arbeit.

www.leibniz-universitaetsgesellschaft-hannover.de

IMPRESSUM

REDAKTION	Maya Stockmann (v.i.S.d.P.)
SATZ UND GESTALTUNG	Antje Seißenberg
TITELFOTO	Markus Gehnen

COLLEGIUM MUSICUM

Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover
Welfengarten 1, 30167 Hannover
www.collegium-musicum-hannover.de

